

Behr, Hans-Christoph

Article

Der Markt für Gemüse

Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik

Provided in Cooperation with:

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V. (GEWISOLA)

Suggested Citation: Behr, Hans-Christoph (2005) : Der Markt für Gemüse, Agrarwirtschaft: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Marktforschung und Agrarpolitik, ISSN 0002-1121, Deutscher Fachverlag, Frankfurt a. M., Vol. 54, Iss. 1, pp. 78-84,
<https://doi.org/10.52825/gjae.v54i1.1617>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/304639>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Markt für Gemüse

Hans-Christoph Behr

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

Weltweite Rekordproduktion bei Tomatenerzeugnissen

Nachdem die weltweite Produktion von Verarbeitungserzeugnissen aus Tomaten in der letzten Saison annähernd stabil geblieben war, zeichnet sich für das Wirtschaftsjahr 2004/05 ein Plus von über 10 % ab. In den USA hat man nach dem Rückgang im Vorjahr mit ca. 11,1 Mio. t die zweithöchste Tomatenmenge der Geschichte verarbeitet, gegenüber der defizitären Ernte 2003 ein Plus von über 20 %. Den Rekord von 1999 verfehlte man aber um knapp 500 000 t. In der EU-15 stieg der Rohwareeinsatz um 15 % und erreichte damit ein neues Rekordniveau. Trotz einer generell verspäteten Kampagne wurden noch durchaus ordentliche Erträge erreicht, so dass Anbauausweitungen auch marktwirksam wurden. In den beiden bedeutendsten Produktionsländer Italien (+6 %) und Spanien (+15 %) wurden deutlich mehr Tomaten für die Verarbeitung angebaut. Tendenziell gilt dies auch für die übrigen Anbieter des Mittelmeerraums mit Ausnahme der Türkei. Schließlich trumpft China mit der schon lange befürchteten Vollernte auf, die Schwelle von 4 Mio. t soll überschritten worden sein, nachdem widrige Umstände im Vorjahr die Produktion noch unter die 3-Mio.-t-Grenze gedrückt hatten. Seit September sind die Konzentratspreise für chinesische Ware bereits um 10 % gefallen. Die weltweite Verarbeitungsmenge wurde auf dem ISHS Tomatensymposium in Melbourne im November 2004 mit 34,5 Mio. t angegeben. Man war sich einig, dass die Menge nicht in dieser Kampagne am Markt unterzubringen sei, hohe Überhangstocks sind zu erwarten. Damit dürfte der Anbau 2005 wieder deutlich eingeschränkt werden.

Industriegemüse: Hohe Erträge, aber Anbaueinschränkungen

Auch bei anderem Verarbeitungsgemüse sind in Europa ebenfalls überwiegend höhere Erträge als im trockenen und heißen Vorjahr erreicht worden. Offizielle Zahlen zu diesem Bereich sind allerdings noch selten. In Frankreich soll die Verarbeitung von Zuckermais 2004 mit 280 000 t wie-

der das Niveau des Jahres 2001 erreichen, nach einer sehr großen Ernte 2002 und einer kleinen Ernte 2003. Auf Italien und Spanien entfallen knapp 50 000 t. Ungarn hat sich mittlerweile zum größten Exporteur von verarbeitetem Zuckermais entwickelt und die USA überflügelt. Die Ernte in Ungarn war 2004 normal, aber Überhänge aus dem Vorjahr sorgten trotzdem für Preisdruck. Das Preisniveau im Herbst 2004 war für die ungarischen Verarbeiter nicht kostendeckend. Auch Thailand gewinnt von Jahr zu Jahr Marktanteile. Die Exporte stiegen im ersten Halbjahr 2004 um knapp 30 %, woran der schwache Dollar nicht ganz unschuldig sein dürfte. Die Produktion in den USA ist in diesem Jahr um ca. 7 % auf 2,72 Mio. t gefallen. Aufgrund des schwachen Dollarkurses sollten Exporte eigentlich konkurrenzfähig sein, in Europa hält die Angst der Konsumenten vor gentechnisch verändertem Mais die Ausfuhrerfolge aber in Grenzen. Das Gros der US-Exporte geht aber nach Asien, dort konnte man in den letzten Jahren vor allem in Südkorea und in Taiwan Marktanteile gewinnen.

Bei einigen Gemüsearten für die Industrie wurde der Anbau 2004 eingeschränkt, weil die Fertigwarenbestände inzwischen wieder sehr reichlich sind. So wurde in Belgien und in Polen weniger Blumenkohl für die TK-Industrie angebaut, TK-Broccoli soll im November bereits knapp gewesen sein. Auch in den Niederlanden passte man die Anbaufläche dem geringeren Bedarf an, um die wieder gut aufgefüllten Vorräte auf ein vertretbares Niveau zu senken. Die für 2004 unter Vertrag stehende Gemüsefläche soll demnach mit 19 330 ha um 10 % kleiner ausfallen als im Jahr zuvor. Das Jahr 2003 stellte für den Vertragsanbau jedoch auch ein Rekordjahr dar: Mit 21 400 ha war die Anbaufläche damals die größte der vergangenen 10 Jahre. In 2004 waren mehr als 60 % der niederländischen Vertragsfläche für den Anbau von Hülsenfrüchten vorgesehen, allen voran den Buschbohnen und grünen Erbsen. Die Anbaufläche von Hülsenfrüchten wurde um 6 % reduziert. Höhere Erträge dürften dies aber etwas kompensieren.

In den vergangenen zwei Jahren wurden in den Niederlanden reichlich Möhren für die Verarbeitungsindustrie angebaut. Für 2004 ist nun ein Rückgang beim Anbau dieser Kultur zu bemerken. Während im Vorjahr der Anbau von Schwarzwurzeln deutlich ausgeweitet worden war, ist die Vertragsfläche in diesem Jahr um 26 % zurückgegangen. In den letzten beiden Jahren haben hohe Erträge zu einem großen Angebot für die Industrie geführt. Insgesamt werden 2004 auf schätzungsweise 1 910 ha Spinat für die Industrie angebaut. Das entspricht in etwa der Vorjahresfläche. Allerdings ist eine leichte Verschiebung innerhalb der Spinatkulturen vom Frühjahr- bzw. Sommeranbau zu Gunsten des Herbstanbaus zu bemerken.

Auch in Deutschland deuten die ersten Ergebnisse der Gemüseanbauerhebung auf eine Reduktion der Anbauflächen bei Spinat und Buschbohnen, nicht jedoch bei Erbsen hin. Bei Erbsen kam es in Skandinavien zu Ausfällen, die durch eine recht gute Ernte in Belgien aber ausgeglichen werden

Tabelle 1. Rohwareeinsatz der tomatenverarbeitenden Industrie in der EU (1 000 t)

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04v	2004/05s
Italien	4.897	4.863	4.320	5.266	5.800
Griechenland	1.063	935	861	1.000	1.100
Spanien	1.396	1.568	1.669	1.648	2.227
Portugal	855	917	833	950	1.150
Frankreich	314	297	245	250	240
Insgesamt	8.525	8.580	7.928	9.114	10.517

Quelle: USDA; Amitom; MAPA; ZMP

können. Mit Ausnahme einzelner Artikel (z.B. TK-Paprika) kann bei Verarbeitungsgemüse von einem durchschnittlichen Angebot ausgegangen werden. Der in Europa überdurchschnittlich versorgte Markt für Frischgemüse sorgte aber eine gewisse Nachfrageschwäche, die sich insbesondere bei TK-Gemüse und bei Nasskonserven bemerkbar machte.

Pilze: Osteuropa drängt auf den Markt

Der Pilzverbrauch in Deutschland ist nach Bilanzierungsrechnungen im Jahr 2003 leicht gestiegen. Für 2004 zeichnet sich eine weitere Steigerung ab, darauf deutet die Entwicklung am Frischmarkt hin. Polen hat in den letzten Jahren erheblich an Marktbedeutung gewonnen. Nach der Bilanz für das Kalenderjahr 2003 ist der Verbrauch frischer und konservierter Pilze in Deutschland nach einem Einbruch im Vorjahr wieder geringfügig gestiegen (+2 %) und liegt nun – ausgedrückt in Frischgewichtsäquivalenten – bei knapp 269 000 t. Seit 1992 hat sich der Verbrauch abgesehen von jährlichen Schwankungen kaum verändert. Allerdings hat sich die Struktur des Pilzverbrauchs im letzten Jahrzehnt etwas gewandelt. Generell wurde ein Zuwachs bei frischen Pilzen (+2,4 % p.A.) durch einen Rückgang bei verarbeiteten Pilzen (-1,1 % p.A.) ausgeglichen.

Der Absatz von Champignonkonserven an Privathaushalte konnte sich seit dem Jahr 2000 wieder leicht steigern. Seit Mitte der 90er Jahre war hier aber insgesamt wenig Bewegung festzustellen, lediglich kurz nach der Wiedervereinigung hatte es einen Konservenboom gegeben. Die Käuferreichweite für Champignonkonserven liegt in den neuen Ländern immer noch spürbar höher als in den alten Ländern. Insgesamt kaufen in Deutschland zwei Drittel aller Haushalte mindestens einmal im Jahr Champignonkonserven, bei Frischware sind es noch deutlich weniger.

Gut die Hälfte aller deutschen Haushalte kaufte im Jahr 2003 frische Champignons. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren recht stabil geblieben, nachdem er in den 90er Jahren um 10 Prozentpunkte gestiegen war. Wie bei vielen anderen Produkten hat sich der Discount (51 %) zur wichtigsten Einkaufsquelle entwickelt. Es folgen Verbrauchermärkte mit 31 % Mengenanteil. Von Mai bis September liegen die Einkaufsmengen etwas unter dem Mittelwert, wobei höhere Temperaturen für einen stärkeren Verzehrsrückgang sorgen. Dies war im kühlen Frühjahr 2001, aber auch im Mai und Juni 2003 und 2004 zu beobachten. Die Verbraucherpreise für frische Champignons sind seit 1998 in etwa konstant.

Im ersten Halbjahr 2004 ist der Haushaltsverbrauch frischer Champignons gegenüber dem Vorjahr um 3,5 % gestiegen. Das Wachstum dürfte auf die weiter steigenden Einfuhren aus Polen zurück zu führen sein. Allerdings kann man dies mit den Daten der letzten Monate nicht mehr nachweisen, denn nach der Umstellung auf den EU-Binnenhandel scheinen die Statistiken sehr lückenhaft geworden zu sein. Von Januar bis April betrug das Plus gegenüber dem Vorjahr noch 35 %. Die polnische Expansion hat inzwischen zu Angebotsanpassungen in einigen europäischen Ländern geführt. Zwar sind die Niederländer mit einer Gesamtproduktion von 265 000 t in 2003 noch die größten Champignonexporteure in Europa – fast 97 000 t (+8 %) frischer Champignons ging im vergangenen Jahr in den Export – aber auf einigen westdeutschen Märkten bekommen die

Niederländer die Konkurrenz durch Polen immer deutlicher zu spüren. Im vergangenen Jahr produzierte Polen etwa 130 000 t Champignons und in diesem Jahr werden nach Meinung von Marktexperten die Produktionszahlen auf 150 000 t ansteigen. Viele der Pilze gelangen als Verarbeitungsware in den Export, aber der Frischexport besonders nach Deutschland steigt kräftiger. Ein „Quantensprung“ wurde erreicht, nachdem deutsche Discounter polnische Champignons ins Sortiment aufnahmen. Durch die anhaltende Konkurrenz haben die Niederländer den europäischen Markt immer schlechter im Griff. Für dieses Jahr ist eine Produktionseinschränkung der niederländischen Erzeuger unabwendbar. Produktionseinschränkungen gibt es auch in Großbritannien, Deutschland und Belgien. Angeblich soll die Erzeugung in Irland auf dem Niveau der vergangenen zwei Jahre bleiben. Die genannten Produktionsverschiebungen innerhalb der Länder bleiben nicht ohne Einfluss auf die Kontinuität und Rentabilität der Champignonbetriebe. Vor allem in England, den Niederlanden und Belgien ist die Anzahl der Betriebe drastisch zurückgegangen. Während es beispielsweise in den Niederlanden noch vor vier Jahren 500 Champignonbetriebe gab, ist die Zahl mittlerweile auf 300 zurückgegangen. Die Anzahl belgischer Betriebe ging von 118 auf 92 zurück. Einige Betriebe haben die Produktion stark eingeschränkt. In Spanien und Italien ist die Betriebsanzahl nahezu unverändert.

Freilanderte in Europa meist sehr hoch

Über Anbauflächen von Gemüse 2004 in Europa sind erst punktuell Angaben verfügbar. In Spanien wurde der Anbau aller Kulturen mit Ausnahme von Bohnen und Spargel ausgeweitet, bei Tomaten und Zwiebeln sogar nach offiziellen Zahlen um mehr als 5 %. Auch Erbsen und Puffbohnen wurden mehr angebaut. Hinzu kommen im Durchschnitt höhere Erträge, so dass die Produktion nach der monatlichen Ernteberichterstattung des Landwirtschaftsministeriums noch kräftiger steigt. Nach inoffiziellen Angaben rechnet man bei einigen Kulturen – z.B. Zwiebeln – mit noch kräftigeren Anbauausweitungen. Aus Frankreich liegen für einige Arten Flächenschätzungen des SCEES vor, die für Freilandkulturen überwiegend leichte Anbaueinschränkungen ausweisen. Relativ deutlich ist der Rückgang bei Blumenkohl und Spargel. Für Zwiebeln ist dagegen wie überall in Europa mit einem Plus zu rechnen. Die Produktion wird jedoch nicht im selben Maße sinken. Aus den Niederlanden liegen offizielle Zahlen nur für Zwiebeln vor, deren Anbau drastisch ausgeweitet wurde. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass auch die übrigen Gemüsearten, die meist auf Ackerbaubetrieben produziert werden (z.B. Möhren), größere Anbauflächen ausweisen. Die Erträge dürften hier wie auch in Deutschland im Durchschnitt höher gewesen sein als im Vorjahr. Dasselbe gilt auch für Belgien und Großbritannien. Dort hat es in begrenztem Umfang Verluste durch übermäßige Regenfälle im August gegeben, die aber insgesamt kaum ins Gewicht fallen dürften. In Deutschland dürfte die Freilandfläche nach vorläufigen Ergebnissen der Gemüseanbauerhebung um 5 % auf gut 110 000 ha gestiegen sein, die Freilandproduktion wird wahrscheinlich die Marke von 3 Mio. t überschreiten und damit einen neuen Rekord aufstellen. Die Gemüsebauern können sich angesichts der extrem niedrigen Preise aber nicht zu diesem Erfolg freuen. Die österreichische Gesamtgemüseernte wird von Statistik

Austria bei einer um 2 % gestiegenen Fläche mit 553 000 t um 10 % höher als im Vorjahr eingeschätzt.

Auch in Osteuropa gab es gute Ernten. Nach Angaben der Tschechischen und Mährischen Gemüse Union (ZUCM) wurde der erwerbsmäßige Anbau von Gemüse in Tschechien in diesem Jahr leicht eingeschränkt. Insgesamt soll die Fläche 13 500 ha betragen. Bei Verarbeitungsgemüse ist die Flächenreduktion leicht überproportional. Auch bei den meisten Gemüsearten für den Frischmarkt wurden empfindliche Anbaueinschränkungen gemeldet. Für den insgesamt nur moderaten Rückgang der Anbaufläche ist das „sonstige Gemüse“ verantwortlich. Es ist jedoch nicht aus zu schließen, dass hier nur die Erfassung in diesem Jahr vollständiger war.

Zwiebeln und Weißkohl nehmen die mit Abstand größten Anbauflächen ein. Es folgen Möhren und Blumenkohl. Zusammen machen diese vier Gemüsearten 50 % der gesamten Anbaufläche und über 60 % der Anbaufläche für den Frischmarkt aus. Der Anbau dieser Arten wurde mit Ausnahme von Zwiebeln durchweg eingeschränkt, am stärksten bei Blumenkohl und Möhren. Die Ernte soll aufgrund sehr guter Erträge aber um ein Drittel auf 390 000 t gestiegen sein. Für die katastrophale Marktsituation in Tschechien ist neben der starken Importkonkurrenz aus Polen sicherlich auch das hohe Inlandsangebot verantwortlich.

Die zweite offizielle – aber noch nicht endgültige – Ernteschätzung des polnischen Statistikamtes (GUS), die Ende September veröffentlicht wurde, weist mit 4,76 Mio. t eine um 8 % höhere Freilandgemüseproduktion als im Vorjahr aus. Die Anbaufläche soll für alle Arten außer Freilandgurken und Weißkohl gestiegen sein und wird insgesamt mit 203 000 ha angegeben, das wären 2 % mehr als im Jahr 2003. Das Agrarökonomische Institut in Warschau (IE-RiGZ) war in der Juni-Schätzung von einer Reduktion des Gemüseanbaus in Polen um 3 % ausgegangen und hatte auch die für die Produktion ein geringfügiges Minus vorhergesagt. Die Aussaat war oft termingerecht erfolgt. Die kühle Witterung von der zweiten Maihälfte bis Mitte Juli hat aber zunächst zu einer verhaltenen Ernteseinschätzung geführt. In der zweiten Julihälfte wurde der Rückstand aber

erheblich aufgeholt, so dass man jetzt von normalen bis guten Erträgen ausgeht. Bei Weißkohl (1,42 Mio. t) und Zwiebeln (763 000 t) soll die Erntemenge um über 10 % steigen. Etwas größer soll die Ernte auch bei Rote Bete, Blumenkohl und Möhren ausfallen. Lediglich bei den wärmeliebenden Arten wie Gurken (-14 %) und Tomaten (-12 %) gab es eine geringere Freilandproduktion.

2004/05 Überangebot bei Zwiebeln...

Flächenausweitungen und überdurchschnittliche Erträge haben zu einer Steigerung der Zwiebelproduktion in der erweiterten EU von knapp 20 % geführt. Diese Mengen sind am Markt schwer unterzubringen, da der Verbrauch in der EU nur wenig preiselastisch reagiert und sich der Drittlandsexport nicht beliebig steigern lässt. Ein kräftiger Preisverfall ist die Folge. In der Saison 2004/05 haben wir es in ganz Europa mit einem überreichlich versorgten Markt zu tun. Nach verschiedenen nationalen Angaben und Schätzungen wird die Ernte in der EU-25 gut 5,4 Mio. t erreichen, nach knapp 4,6 Mio. t im Vorjahr und 4,85 Mio. t in der Saison 2003/04. Das Plus geht zum einen auf Anbauausweitungen zurück, die alle wichtigen Erzeugerländer betreffen, zum anderen waren die Erträge durchweg höher als im heißen und trocknen Jahr 2003. An der Anbauausweitung dürften die in den letzten Jahren erzielbaren Preise nicht ganz unschuldig gewesen sein. Denn trotz steigender Flächen waren die Durchschnittspreise aus Erzeugersicht in den letzten drei Jahren zufrieden stellend und außergewöhnlich konstant. Hinzu kam eine ausgesprochen schwierige Situation am Markt für Kartoffeln, einer wichtigen Alternativkultur bei den meisten Zwiebelanbauern. Damit wurde die relative Vorzüglichkeit des Zwiebelanbaus nochmals erhöht. Nachdem der trockne Sommer 2003 dann dafür sorgte, dass die bereits kräftigen Anbauausweitungen nicht marktwirksam wurden, gab es insbesondere in den Niederlanden beim Flächenwachstum kein Halten mehr.

Höhere Erträge sind allerdings noch wichtiger für das Plus als die Flächenausweitung. Zwar bleiben die noch im Sommer vielfach erwarteten (befürchteten) Rekorderträge aus, man erreichte aber fast überall überdurchschnittliche Werte. Entsprechend fällt auch die Kaliberverteilung aus. Große Kaliber müsse deshalb bei hoher Verfügbarkeit deutliche Preisabschläge hinnehmen. Die Qualität fällt in Abhängigkeit der Witterungsbedingungen während der Ernte sehr unterschiedlich aus, ist im Durchschnitt aber immer noch befriedigend. Bei den spät geernteten Partien treten Wasserflecken und Glasigkeit auf. Die Lagerfähigkeit ist teilweise nicht optimal, es wird aber genug gute Ware geben, um den Markt bis zum Ende der Lagersaison zu versorgen.

Tabelle 2. Daten zum Gemüsemarkt der Bundesrepublik Deutschland

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004s
Anbau und Erzeugung von Gemüse							
Freiland-Anbau (ha) ¹⁾	91.767	94.749	98.935	98.213	100.463	105.477	110.490
Unterglas-Anbau (ha)	1.357	1.263	1.342	1.265	1.259	1.319	1.300
Erzeugung insges. (1 000 t) ³⁾	2.706	2.914	2.999	2.873	2.814	2.869	3.285
- Freilandgemüse	2.532	2.739	2.815	2.695	2.635	2.680	3.100
- Unterglasgemüse	114	115	122	115	117	127	125
- Pilze	60	60	62	63	62	62	60
Einfuhren (1.000 t)²⁾							
Frischgemüse insges.	3.050	3.020	2.970	3.030	2.950	2.980	3.000
- Paprika	264	261	260	270	285	285	285
- Gurken	443	425	425	439	440	430	420
- Tomaten	640	704	694	703	685	680	695
- Zwiebeln	316	287	274	289	286	280	285

Anmerkungen: ¹⁾ inkl. nicht jährlich erhobener Arten - ²⁾ ZMP-Schätzung - ³⁾ Verkaufsangebot

Quelle: Stat. Bundesamt; ZMP

Tabelle 3. Zwiebelproduktion in Europa (1 000 t)

	2002	2003	2004	gg.Vj. (%)
EU-15	4.005	3.657	4.412	+ 20,6
<i>darunter</i>				
Niederlande (Handelspr.)	850	825	1.015	+ 23,0
Spanien	1.101	985	1.088	+ 10,5
Deutschland	293	272	424	+ 55,9
Frankreich	450	374	482	+ 28,9
Vereinigtes Königreich	442	396	490	+ 23,7
Österreich	108	99	104	+ 5,1
NMS	842	893	1.065	+ 19,3
<i>darunter</i>				
Polen	585	678	763	+ 12,5
Tschechien	56	42	92	+ 119,0
Ungarn	110	93	130	+ 39,8
EU-25	4.847	4.550	5.477	+ 20,4

Quelle: Anbauverbände; PT; Nat. Statistiken; ZMP

Eine besondere Bedeutung kommt den Niederlanden zu, da sich die Preisbildung in Europa stark nach den Verhältnissen in den Niederlanden ausrichtet. Bei einer Steigerung des Sälzweibelanbaus um 20 % soll die Bruttoproduktion der Sälzweibeln deutlich über 1 Mio. t. erreicht haben. Die Handelsproduktion bei Sälzweibeln dürfte auch bei Berücksichtigung hoher Sortierabfälle – die es in diesem Jahr sicher geben wird – mindestens 895 000 t betragen. Bei einem geschätzten Exportvorrat von 740 000 t zum 1. Oktober müssen die wöchentlichen Exporte in der gesamten Saison über 18 000 t erreichen. Bis Mitte Oktober wurde dieser Wert häufig erreicht, danach sollen die Exporte aber gesunken sein. Das hohe Exportziel ist auch deshalb schwer zu erreichen, weil die europäischen Nachbarländer im Gegensatz zum Vorjahr über hohe Ernten verfügen. Andererseits eröffnete das niedrige Preisniveau auch neue Chancen in Übersee, z.B. in Afrika. Nach dem ab Anfang Dezember verhängten Exportstopp nach Russland haben die niederländischen Erzeuger aber alle Hoffnung verloren, inzwischen überlässt man die Zwiebeln gratis den Abpackern, die bereit sind, die Scheunen zu leeren.

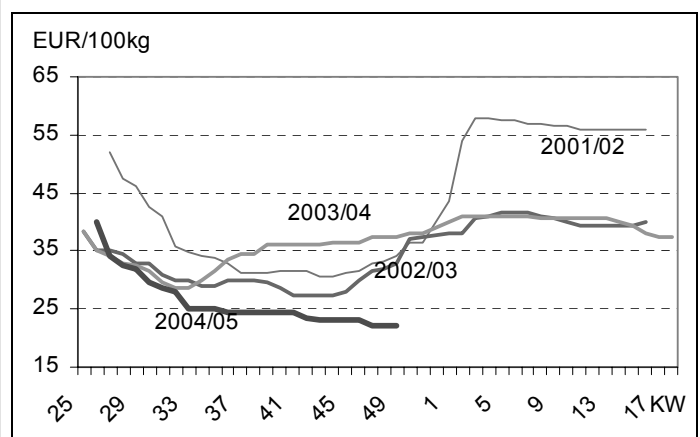
... und Möhren

In den 90er Jahren gestaltete sich der Möhrenanbau in Deutschland sehr viel versprechend, von 1992 bis 2000 stieg die Anbaufläche in Deutschland jährlich um 4 %. Der Markt verkraftete diese überdurchschnittlichen Anbauausdehnungen vergleichsweise gut. Zum einen konnte der Verbrauch noch deutliche Steigerungsraten verbuchen. Zum anderen hat man durch ausgedehnte Lagerkapazitäten, vor allem in Schleswig-Holstein und im Rheinland, Importe während der Wintermonate verdrängt und damit die Eigenversorgung erhöht. Insgesamt fiel der Preisverfall längst nicht so deutlich aus, wie bei anderen Gemüsearten mit ähnlich steigender Flächenentwicklung.

Mittlerweile überwiegen aber auch auf dem Möhrenmarkt die kritischen Töne. Von der Angebotsform dominiert auf dem Markt Gewichtsware, zumeist in Schalen oder Beuteln verpackt. Hinter den Produzenten

und Vermarktern dieser Ware liegt eine sehr schwierige Vermarktungssaison 2003/04. Nach einem trockenheitsbedingten Preishoch in den Herbstmonaten 2003 sackten die Preise zum Saisonende auf ein sehr niedriges Niveau ab. In den Niederlanden wurden umfangreiche Mengen aufgrund mangelnder Absatzmöglichkeiten zum Saisonende vernichtet. Die von der Lagersaison vorgegebenen Niedrigpreise wurden auf die ersten Frühmöhren übertragen und letztendlich verlief der Absatz in den Sommermonaten weiterhin zu Tiefstpreisen. Mit diesem Niveau geht man auch in die Wintersaison 2004/05, zur Zeit liegen die Rohwarenpreise um 4 €/100kg ab Station. Ware in Schalen wird zu durchschnittlich 23 €/100 kg an den LEH geliefert. In den Discountern bezahlt man für 1 kg Möhren schon lange keine 50 Cent mehr. Eine echte Entspannung dieser Situation ist vorerst nicht in Sicht.

Verursacht wird dies durch eine anhaltend reichliche Marktversorgung, die über die Grenzen Deutschlands hinausgeht. Die ersten Flächen- und Ernteschätzungen für die Saison 2004/05 lassen eine noch reichlichere Marktversorgung wie im Vorjahr erwarten. In Polen sind die Flächen zwar um 4 % auf 29 000 ha eingeschränkt worden, die Ernterwartungen liegen jedoch mit 892 000 t aufgrund der günstigen Witterung etwa 7 % über denen des Vorjahres. In Frankreich sind die Flächen für den Frischmarkt nach offiziellen Angaben um 1 % auf 11 500 ha verringert worden, die Produktion wird voraussichtlich um 5 % auf 469 300 t steigen. In den Niederlanden geht man von einer Flächenausdehnung zwischen 3 und 5 % aus. Nach anfänglichen Ertragsunsicherheiten aufgrund der Nässe sind die Lager voll und es befindet sich noch viel Ware auf den Feldern. Die gleiche Situation gilt für Belgien und Deutschland. Überhaupt sind europaweit keine nennenswerten Ertragsausfälle bekannt. In Deutschland wird der Möhrenanbau in 2004 nach vorläufigen Angaben erstmals über 10 000 ha betragen. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg von etwa 10 %. Erste Ergebnisse der ZMP-Lagerbestandserhebung zum 1. Dezember 2004 deuten bei den Vorräten auf ein Plus von mindestens einem Viertel im Vergleich zum Vorjahr hin.

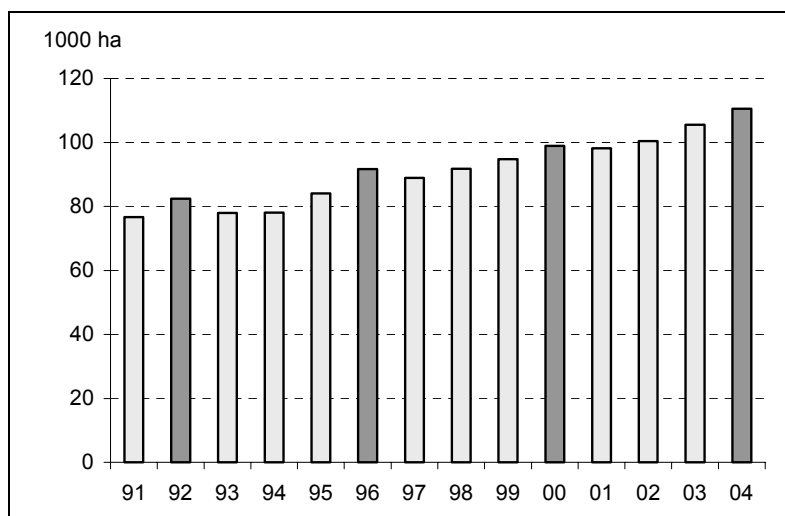
Abbildung 1. Möhrenpreise franko LEH, 1 kg-Schalen

Quelle: ZMP

Freilandanbau in Deutschland steigt weiter

Die endgültigen Ergebnisse der Gemüseanbauerhebung 2004 werden erst im Januar 2005 vollständig vorliegen. Da die Länderergebnisse der wichtigen Flächenländer aber inzwischen bekannt sind, kann man einen ersten Überblick geben. Die Gemüsefläche im Freiland insgesamt wird sich für 2004 auf 110 500 ha belaufen, das sind 5 % mehr als im Vorjahr. Hier sind keine größeren Änderungen mehr zu erwarten, denn es fehlen nur Angaben aus dem Saarland und den Stadtstaaten. Bei der Interpretation ist aber zu berücksichtigen, dass 2004 eine Vollerhebung stattfand, die mit der Stichprobenerhebung 2003 nicht voll vergleichbar ist. In der Grafik ist die höhere Erfassungsgenauigkeit in Vollerhebungsjahren, die durch die dunkleren Säulen gekennzeichnet sind, gut zu erkennen. Gegenüber der letzten Vollerhebung im Jahr 2000 sind die Anbauflächen um 12 % gestiegen. Nordrhein-Westfalen ist mit einer Freilandfläche von 20 460 ha führend, gefolgt von Niedersachsen (18 380 ha), Rheinland-Pfalz (15 330 ha) und Bayern (12 640 ha). Gegenüber der letzten Vollerhebung verzeichnen fast alle wichtigen Bundesländer ein Plus, Ausnahmen sind Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen. Niedersachsen legte am stärksten zu und ist deshalb vom dritten auf den zweiten Platz der Rangfolge vorgerückt.

Abbildung 2. Freilandgemüseanbau in Deutschland



Quelle: Stat. Bundesamt; Stat. Landesämter; ZMP

Bei einzelnen Kulturen haben wir schon einen recht guten Überblick. Bei anderen Kulturen können wir allerdings noch keine Aussage wagen, weil uns für Hessen, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen nur für wenige Kulturen Daten vorliegen. Deutlich gestiegen ist der Anbau von Speisezwiebeln. Gegenüber der letzten Vollerhebung ergibt sich ein Plus von 19 %. Bei Spargel ergibt sich gegenüber dem Jahr 2000 sogar ein Plus von 44 %, wenn man die Ertragsflächen betrachtet. Ein Rückgang der Neupflanzungen kündigt aber ein Ende des Booms an. Möhren haben die Grenze von 10 000 ha überschritten und bringen es gegenüber 2000 auf ein Plus von 9 %. Zugenommen hat auch der Anbau von Eissalat (+14 %), hier sind die Auswei-

tungen aber nicht mehr im letzten Jahr erfolgt. Schließlich ist auch die Radiesfläche gegenüber der letzten Vollerhebung um ca. 12 % gestiegen. Einschränkungen hat es nach dem jetzigen Kenntnisstand dagegen bei Salat und Rettich gegeben.

Tabelle 4. Marktversorgung mit Gemüse in Deutschland (1 000 t)¹⁾

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04v
Verwendbare Erzeugung	2.710	2.592	2.530	2.543
Einfuhr	5.850	6.242	6.240	6.150
Ausfuhr	903	1.047	1.027	1.030
Verfügbare Menge	7.657	7.787	7.743	7.663
Marktverluste	770	747	743	745
Marktverbrauch	6.887	7.040	7.000	6.918
Marktverbrauch je Kopf (kg)	83,8	85,4	84,8	83,8
Selbstversorgungsgrad (%)	35	33	33	33

Anmerkung: ¹⁾ ohne Produktion in Hausgärten

Quelle: BML; ZMP

Tomatenmarkt im Juli/August zusammengebrochen

Über den geschützten Anbau in Deutschland können wir dagegen nur punktuelle Aussagen machen. Ein leichtes Plus in Baden-Württemberg wird durch ein Minus in den neuen Ländern und Hamburg/Schleswig-Holstein in etwa ausgeglichen. Bei Unterglasgemüse weist Deutschland traditionell sehr niedrige Selbstversorgungsgrade auf, so dass der Markt hier im wesentlichen vom Auslandsangebot bestimmt wird. 2004 war vor allem der Tomatenmarkt unter Druck, weil das Angebot in den Niederlanden, Belgien und Frankreich vor allem im Sommer höher ausfiel als in den Vorjahren. Man nimmt an, dass in den Niederlanden nach zwei guten Tomatenjahren im letzten Jahr über 100 ha Gewächshausfläche mit Tomaten dazugekommen sind. Nachdem ein strahlungsarmes Frühjahr diese Ausweitung zunächst nicht marktwirksam werden ließ, waren die Angebotsmengen ab Mitte Mai durchgängig höher als im Vorjahr. Zwischen KW 20 und KW 40 exportierten die Niederländer 15 % mehr Tomaten, bei Rispetomaten betrug das Plus sogar über 20 %. Da ca. 80 % der niederländischen Produktion exportiert werden, erlauben die Exportdaten einen recht sicheren Rückschluss auf die Angebotssituation. In Belgien wurden in diesem Zeitraum bei den Veilingen 6 % mehr lose Tomaten und 9 % mehr Rispetomaten angeliefert. Da es im Frühjahr jedoch ein Minus gab, ist insgesamt kaum ein Plus zu sehen. Auch in Frankreich waren die Sommerlieferungen höher. Schließlich meldete sich auch Spanien, dass im Vorjahr im Sommer aufgrund der außergewöhnlichen Hitze als Lieferant fast ausgefallen war, mit normalen Exporten am Markt zurück. Die deutlichen Preiseinbußen sind so also erklärlich. Bei Gurken stieg das Angebot dagegen

nicht und die Preise konnten sich besser behaupten.

Der geschützte Anbau in der spanischen Provinz Almeria wird immer noch ausgeweitet. Nach einer preislich weitgehend zufrieden stellenden Saison 2003/04 werden die Flächen wohl auch in dieser Saison steigen. Vor allem bei Paprika rechnet man mit steigenden Flächen. Die bisher sehr kühle Witterung hat aber bis Mitte Dezember für ein eher knappes Angebot gesorgt. Bei anhaltender Wetterbesserung ist hier also mit einem spürbaren Angebotschub zu rechnen.

Erzeugerpreise im Keller

Nachdem die Gemüsesaison 2003/04 durch einen Preisanstieg im August/September für die meisten Erzeuger noch gerettet wurde, blieben witterungsbedingte Engpässe in diesem Jahr weitgehend aus. Bei ausgesprochen gleichmäßigen Temperaturen und meist ausreichenden Niederschlägen herrschten optimale Vegetationsbedingungen. Bei gleichzeitigen Anbauausweitungen stand dem Gemüsemarkt damit ein überreichliches Angebot zur Verfügung. Ein bisher noch nie verzeichneter Preisverfall war die Folge. Die Freilandsaison begann für wichtige Umsatzträger wie Radieschen und Blattsalate bereits mit ausgesprochenen Tiefpreisen, ab Juni kamen auch Blumenkohl und Kohlrabi hinzu. Ab Mitte Juni kann man von einer allgemeinen Gemüsekrise sprechen, die vor allem durch das höhere Inlandsangebot verursacht wurde. Die in den Vorjahren im August/September oft aufgetretene Preiserholung – auf die viele gehofft hatten – blieb weitgehend aus. Nur wenige Kulturen wie Broccoli oder Zucchini konnten sich dem negativen Preistrend zumindest teilweise entziehen. Bei wichtigen Lagergemüsearten wie Kopfkohl und Möhren machten sich noch die Auswirkungen des katastrophalen Saisonendes 2003/04 bemerkbar, denn hier musste vor Beginn der neuen Saison im Juni Rohware in größerem Umfang vernichtet werden. Auch bei den im Vorjahr recht rentablen Unterglaskulturen gab es Einbrüche, besonders bei Tomaten. Die Preissituation 2004 hat bei den Erzeugerbetrieben erste Opfer gefordert, es kam zu Insolvenzen.

Deutschland discountmüde?

Die Erzeuger hatten angesichts der Absatzschwierigkeiten oft den Eindruck, dass die Nachfrage „weggebrochen“ sei. Hierfür gibt es aber keine Hinweise. Da niedrige Erzeugerpreise in Deutschland an den Verbraucher weitergegeben werden, überstiegen die Einkaufsmengen nach dem im Auftrag von CMA und ZMP geführten GfK-Haushaltspanel das Vorjahresniveau ab Juli sogar deutlich. Eine fehlende Anpassung der Verbraucherpreise an die Erzeugerpreise gibt es in Deutschland zumindest bei schnell verderblichen Produkten nicht. Das sieht in anderen Ländern wesentlich

Tabelle 5. Durchschnittserlöse¹⁾ deutscher Erzeugermärkte (EUR/Mengeneinheit)

Erzeugnis	Einheit	1999	2000	2001	2002	2003	2004v
Freilandgemüse							
Kopfsalat	100 St.	15,3	15,9	27,0	17,8	19,5	12,9
Eissalat	100 St.	25,4	27,1	37,8	32,0	37,5	24,0
Spargel	100 kg	350,4	319,3	378,4	341,4	295,0	300,0
Zucchini	100 kg	34,2	54,2	38,3	42,9	39,9	41,9
Buschbohnen (Frisch)	100 kg	57,8	80,5	62,2	73,0	79,1	56,5
Weißkohl	100 kg	12,7	11,7	15,7	18,9	16,9	11,5
Blumenkohl	100 St.	33,7	41,9	45,0	48,4	43,0	33,0
Broccoli	100 kg	70,2	85,7	79,4	72,6	88,3	80,0
Kohlrabi	100 St.	11,4	14,3	15,2	16,4	16,9	15,5
Möhren	100 kg	22,3	19,0	24,1	22,9	18,4	17,0
Radies	100 Bd.	16,6	16,7	16,9	14,7	17,0	14,1
Porree	100 kg	44,8	49,6	65,2	45,5	55,1	44,0
Unterglasware							
Tomaten	100 kg	80,0	100,1	92,2	104,1	107,9	80,5
Gurken	100 St.	22,4	30,2	28,7	26,2	30,1	28,5
Kopfsalat	100 St.	35,2	35,5	40,8	32,0	43,3	32,0

Anmerkung: ¹⁾ inkl. Vermarktungsgebühren, exkl. Kosten der Verpackung und MwSt.

Quelle: ZMP

anders aus. So beklagten die französischen Erzeuger zum Beispiel die steigenden Margen der Lebensmitteleinzelhandelsketten bei Tomaten, die für den Verbraucher keinen Kaufanreiz boten. Mit gesetzlichen Regelungen und freiwilligen Verpflichtungen versuchte man dieses Problem zu lösen. In Großbritannien gibt es nahezu überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Angebot und Verbraucherpreisen mehr.

In Deutschland sorgten kräftig gesunkene Verbraucherpreise dagegen dafür, dass die Einkaufsmengen der Privathaushalte während der deutschen Freilandsaison vor allem bei Salatgemüse und Kohlgemüse kräftig gestiegen sind. Bei Salaten wurde dies im wesentlichen über den Preis erreicht, bei Kohlgemüse hat das eher kühle Sommerwetter den Verzehr zusätzlich stimuliert.

Andererseits hatten die niedrigen Verbraucherpreise für Frischgemüse auch Einfluss auf den Einkauf verarbeiteter Erzeugnisse. So soll die Einkaufsmenge von Nasskonserven um 2 % gesunken sein, nach Einschätzungen aus der Branche hat auch der Absatz von TK-Gemüse gelitten. Einen fast dramatischen Einbruch gab es beim Absatz von küchenfertigen Mischsalaten an den Konsumenten. Dieses eigentlich im Trend liegende Produkt verzeichnete von Jahresbeginn bis Oktober einen um über ein Drittel geringeren Absatz an Privathaushalte. Die anhaltend niedrigeren Preise für Eissalat dürften ein wichtiger Grund für diese Entwicklung gewesen sein, denn der Preis für küchenfertige Mischsalate selbst änderte sich nicht. Allerdings setzen die auf dem deutschen Markt vertretenen Unternehmen mehr Ware an Großverbraucher als an Privathaushalte ab. Insgesamt wird die Nachfrage der Privathaushalte das Vorjahresniveau wahrscheinlich um 1 % übersteigen, an das Spitzenniveau des Jahres 2001 wird man aber noch nicht ganz heranreichen.

Tabelle 6. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischgemüse

	Menge (t) ¹⁾			gg. VJ	Durchschnittspreis (EUR/kg)			gg. VJ
	2003	1-10/2003	1-10/2004		2003	1-10/2003	1-10/2004	
Blattgemüse	234.912	203.893	216.181	6	1,99	1,93	1,67	-13
- Eissalat	108.384	93.365	106.692	14	1,26	1,23	0,98	-20
- Kopfsalat	40.725	35.682	35.494	-1	2,04	1,97	1,58	-20
- Feldsalat	10.363	7.576	8.376	11	6,64	6,52	6,23	-4
Fruchtgemüse	920.247	799.299	792.784	-1	1,85	1,83	1,76	-4
- Tomaten	393.174	340.467	346.597	2	2,00	1,98	1,80	-9
- Salatgurken	277.413	240.436	232.058	-3	1,05	1,01	1,07	6
- Paprika	177.403	149.823	142.811	-5	2,64	2,68	2,78	4
Kohlgemüse	338.597	260.956	282.299	8	1,08	1,12	1,01	-10
- Blumenkohl	85.733	68.583	83.544	22	1,11	1,13	0,91	-19
- Broccoli	44.941	34.709	34.734	0	1,48	1,53	1,37	-10
- Kohlrabi	39.764	35.457	40.181	13	1,39	1,37	1,37	0
- Weisskohl	58.577	48.363	47.540	-2	0,69	0,69	0,70	1
Wurzel-/Knollengemüse	345.452	289.002	280.982	-3	0,92	0,93	0,97	4
- Möhren	254.213	211.351	203.860	-4	0,76	0,77	0,82	6
- Radieschen	32.792	30.802	35.788	16	1,82	1,79	1,52	-15
Zwiebelgemüse	325.079	270.108	264.600	-2	0,93	0,95	0,94	-1
- Zwiebeln	249.566	208.902	203.511	-3	0,68	0,69	0,69	0
- Porree	51.107	40.565	42.757	5	1,53	1,59	1,37	-14
Spargel	68.576	68.251	71.802	5	4,41	4,40	4,29	-3
Pilze	41.012	33.592	35.693	6	3,94	4,00	4,29	7
Insgesamt	2.336.865	1.970.912	1.991.604	1	1,65	1,67	1,62	-3

¹⁾ Differenz Gruppensumme zu Insgesamt enthält nicht zuordenbare Käufe und Mischungen.

Quelle: GfK im Auftrag von ZMP und CMA

Bei den Einkaufsquelle für Frischgemüse zeichnet sich zum ersten Mal seit Jahren eine vorsichtige Trendwende ab. Zwar hat der Discount auch 2004 noch 0,4 Prozentpunkte an Marktanteil (Einkaufsmenge) gewonnen und erreicht mit gut 49 % einen neuen Rekordwert, aber der Zuwachs ist deutlich geringer als in früheren Jahren. Gleichzeitig haben die Vollsortimenter zum ersten Mal seit längerem keine Marktanteile mehr verloren, die Großflächen mit über 1 500 Quadratmeter Verkaufsfläche haben sogar stärker zugelegt als der Discount. Wenn Gemüse überall preiswert ist, kann sich der Discounter damit nur noch wenig profilieren! Gleichzeitig scheint es auch erste Anzeichen einer gewissen Discountmüdigkeit zu geben. Denn die beiden führenden Discounter haben kaum noch (Aldi) gewonnen bzw. sogar verloren (Lidl). Das Plus geht ausschließlich auf Penny und Plus zurück, die eher zum Bereich der „Discount Nahversorger“ oder „Soft Discounter“ zu rechnen sind.

Ausblick

Es gibt zur Zeit (15.12.2004) keine Hinweise darauf, dass sich die Marktlage für Frischgemüse aus Deutschland während der Lager-saison entspannen wird. Zwar eröffnet eine knappere Versorgung mit Frischgemüse aus Südeuropa – wie im November und Dezember – etwas Absatzspielraum, angesichts des anhaltenden Überangebotes kann dies aber nicht für Preiserhöhungen genutzt werden. Bei Möhren verhindern Feldbestände, die man aus Kostengründen nicht ins Lager holt, eine Markterholung. Erst ein strenger Frost würde hier Bereinigung bringen. Bei Zwiebeln und Kopfkohl wird viel vom Termin einer „Wiederöffnung“ des russischen Marktes abhängen. Solange der russische Markt zu bleibt, wird es bei symbolischen oder gar negativen Erzeugerpreisen bleiben. Die Lagerbestände werden das Vorjahresniveau bei allen von der ZMP erfassten Arten um zweistellige Prozentzahlen übersteigen, oft liegt das Plus sogar bei mehr als 20 %. Da es schon in der Vorsaison nicht möglich war, die Vorräte problemlos zu räumen, bleiben die Aussichten düster.

Für die nächste Saison kann man zum jetzigen Zeitpunkt noch wenig sagen. Einige Betriebe steigen aus der Produktion aus, die Flächen werden aber meist von andern Betrieben übernommen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre dürfte die Anbaufläche nicht weiter expandieren, allerdings auch nicht nennenswert eingeschränkt werden. Denn in den letzten 15 Jahren gab es einen recht engen Zusammenhang zwischen den Abweichungen vom allgemein steigenden Trend und den Vorjahrespreisen. Bei durchschnittlichen Erträgen würde das einen leichten Angebotsrückgang bedeuten, denn die Erträge waren 2004 außerordentlich hoch.

Verfasser:

DR. HANS-CHRISTOPH BEHR

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)

Rochusstr. 2, 53123 Bonn

Tel.: 02 28-97 77 224, Fax: 02 28-97 77 229

E-Mail: Dr.Christoph.Behr@ZMP.de